



Die Stadt Mandelieu in den Alpes-Maritimes hat einen bemerkenswerten Schritt gemacht: Seit Anfang Dezember patrouillieren die kommunalen Polizeikräfte in Tesla-Fahrzeugen. Diese Entscheidung ist nicht nur ein Zeichen für den Umweltschutz, sondern auch ein wirtschaftlicher Gewinn – zumindest langfristig. Doch warum fiel die Wahl auf den amerikanischen Elektroauto-Riesen und nicht auf französische Marken?

Ein nachhaltiger Schritt mit ökonomischem Mehrwert

Die Entscheidung der Stadtverwaltung, auf Elektrofahrzeuge umzustellen, war keine Laune, sondern Teil einer Strategie. „Vorher lagen unsere Kraftstoffkosten bei 650 Euro im Monat pro Fahrzeug. Jetzt hoffen wir, diese Kosten auf ein Zehntel zu senken“, erklärt ein Vertreter der Stadt.

Die Rechnung scheint aufzugehen: Vier neue Tesla-Modelle stehen der Polizei seit dem 2. Dezember zur Verfügung – leise, effizient und mit dem Potenzial, die Betriebskosten erheblich zu senken. Besonders betont wird dabei, dass langsames Laden der Fahrzeuge nicht nur die Stromkosten reduziert, sondern auch die Batterien schont. Ein kluger Zug, der zeigt, dass die Verantwortlichen nicht nur kurzfristig denken.

Warum Tesla und nicht „Made in France“?

Trotz aller Vorteile hinterlässt die Entscheidung einen leicht bitteren Beigeschmack: Es war nicht der erste Wunsch der Stadt, auf Fahrzeuge eines US-Konzerns zurückzugreifen. „Nur Tesla hat auf die Ausschreibung der Stadt reagiert“, bedauert ein Vertreter der Kommune. „Wir hätten uns gefreut, französische Modelle einsetzen zu können.“

Diese Situation wirft Fragen auf – nicht nur zur Innovationskraft der französischen Automobilbranche, sondern auch zur Unterstützung von Kommunen, die ambitionierte Umweltziele verfolgen. Warum blieben Renault, Peugeot und Co. stumm? Liegt es an fehlenden Kapazitäten oder schlicht daran, dass Tesla technologisch voraus ist?



Begeisterung und Skepsis bei den Bürgern

Die Bewohner von Mandelieu begrüßen die Maßnahme größtenteils. Elektromobilität ist in Frankreich auf dem Vormarsch, und die Initiative der Stadt wird als Vorbild gesehen. Gleichzeitig gibt es vereinzelt Stimmen, die den Schritt kritisch betrachten. „Warum geben wir unser Geld für ausländische Produkte aus, wenn wir eigentlich unsere eigene Industrie unterstützen könnten?“, fragt ein Anwohner.

Solche Diskussionen sind nicht neu, verdeutlichen jedoch, wie sehr Umweltpolitik und nationale Interessen miteinander verflochten sind. Auch die Frage, wie nachhaltig Teslas Produktions- und Lieferketten wirklich sind, schwebt wie ein Elefant im Raum. Aber wer kann den ersten Stein werfen, wenn es um den Übergang zu sauberer Energie geht?

Fortschritt mit Symbolkraft

Die Umstellung auf Elektrofahrzeuge zeigt eindrucksvoll, dass selbst kleinere Städte wie Mandelieu bei der Mobilitätswende eine Vorreiterrolle einnehmen können. Die Entscheidung für Tesla mag pragmatisch sein – dennoch sendet sie ein starkes Signal: Nachhaltigkeit und Kostenbewusstsein schließen sich nicht aus.

Vielleicht spornt diese Entscheidung ja auch die französischen Autobauer an, in Zukunft wettbewerbsfähiger zu sein. Bis dahin fährt Mandelieus Polizei leise, effizient und mit einem Hauch von Prestige durch die Straßen.